

DER NAME UND DAS SIEGEL ČINGGIS-KHANS

VON

PENTTI AALTO

In diesem Jahr sind 800 Jahre seit der Geburt Činggis-Khans 1162 verflossen. Anlässlich dessen hat die neue Mongolei ihm ein Denkmal in seinem Geburtsort Delün Boldog am Onon errichtet. Die Gestalt Činggis-Khans scheint – selbstverständlich – immer die mongolische Geschichtsschreibung beherrscht zu haben: die Geschichte beginnt überhaupt mit ihm, aus der vorhergehenden Zeit kennt sie nur seine teilweise mythische Genealogie. Die Darstellung in der ältesten Quelle, in der Geheimen Geschichte, ist noch sehr nüchtern (59): *Činggis qayan töreǰüüi. töreküi-dür bara'un ǰar-tur-ıyan śi'a-yin tedüi nodun qatqun töreǰüüi* 'Č. wurde geboren. Bei seiner Geburt hielt er in seiner rechten Hand einen Blutklumpen, so gross wie ein Knöchelstein' (vgl. SS 62 *nigen ǰaiqamsiy-tu belges tegülder köbegün töröbei*). Mit der Zeit werden aber immer mehr phantastische und legendarische Einzelheiten in seine Genealogie und Biographie eingeflochten: er ist nicht nur ein Nachkomme der indischen und tibetischen mythischen und historischen Könige, sondern auch ein Sohn oder eine Inkarnation des höchsten Gottes, Besitzer übernatürlicher Kräfte und Fähigkeiten. Nach SS 82, AKMG II 2 v, H ČhB war Činggis ein Sohn des *Qormusta-Indra*, und noch in dem von Mostaert in seinem Dict. Ord. I 83 Fn. 1 veröffentlichten Heiratsritual der Ordos-Fürsten nennen sich diese Nachkommen von Č. *qan qormusta tngriyin ayul üres qad noyad*. Der Verfasser von HČhB erwähnt S. 16, dass „die alten Heiligen“ Č. für einen Spross des *'Od gsal lha* (= *Ābhāsvaradeva*) gehalten habe, der allgemeinen Annahme nach ist er aber ein Sohn des *Badarangyui Čayan Tngri*. Nach ATN 27 war Činggis ein *qubilyan*

des *Badarangyui Esrua* (= *Brahma*), nach EČBT (siehe unten) des *Qormusta*, nach EE 3 und KD p. 5 r des *Vajrapāṇi*, und auch HČhB nennt ihn S. 14 eine Inkarnation des *Śrī-Vajrapāṇi*.

Der ursprüngliche Name des Welteroberers, *Temüjin*, hängt nach unseren Quellen mit der Gefangennahme eines Feindes, des *Temüjin-üge* der *Tatar* durch seinen Vater zur Zeit seiner Geburt zusammen: (GG 59) *tende Yesügei-ba'atur tatar-un Temüjin-üge. Qori-buqa terigüten tatar-i da'uliju ire'esü . . . tatar-un Temüjin-üge-yi abčiraysan-dur törebe keyen Temüjin nere ögküi teimü*. Derselbe Bericht begegnet uns in einer etwas ausführlicheren Form in BE (K 20ff.), während nach AKMG II 3 r *yesügei bayatur jegün eteged-ün temüjin neretü ulus-tur ejeleju. yeke ulus-un olja abču bayuqui-dur. ejen boyda törögsen-ü tula temüjin kemen neredbei*. Lattimore ist der Meinung, dass dieser Brauch in der Namengebung chinesischen Ursprungs ist. *Temüjin* dürfte eine Ableitung von *temür* 'Eisen' sein, und hat jedenfalls zu den Phantastereien gewisser älterer Forscher, dass Č. ursprünglich ein Schmied gewesen sei, Anlass gegeben (vgl. Schmidt Anm. 13 S. 376).¹

Der Herrschernamen *Činggis* bleibt etymologisch unerklärt. Eine Verbindung mit tü. *tengiz* 'See, Meer' (vgl. GG 1 *tenggis ketüljü irebe*) ist semantisch wohl möglich, vgl. den Titel *Dalai-Lama*. Interessant ist dabei auch die in mehreren Quellen erwähnte tibetische Namensform *Jinggir* (AKMG II 3 r scheint fürs Tibetische eine Form *Činggir* zu postulieren), weil ein Wechsel *z ~ r* aus dem Türkischen erklärbar wäre, und wie schon der Beleg *tenggis* in der GG erweist, hätte tü. -z ohne Zweifel mo. -s ergeben. Problematisch bleibt zunächst das Verhältnis tü. *te-* ~ mo. *či-* ~ tib. *ji-*, denn mo. *či-* setzt tü. *ti-* voraus und zugleich, dass das betreffende Wort „urverwandt“ bzw. sehr früh entlehnt ist. Vielleicht müssen wir mit uns unbekanntem Dialektformen bzw. einer Änderung *ominis causa* rechnen, falls die Etymologie aufrechtzuerhalten ist.

Unsere älteste Quelle, die Geheime Geschichte, gibt keine etymologische Erklärung für den Namen. Eine sehr alte Etymologie

¹ Zu den Etymologien islamischer Quellen und älterer europäischen Gelehrten siehe z. B. Erdmann, *Temudschin der Unerschütterliche* (Leipzig 1862) S. 599 Anm. 179, sowie Visdelou – d'Herbelot, *Bibl. or.* S. 150.

begegnet uns in dem Kolophon der Pañcarakṣā (S. 128 fol. 12v): *činggir qada metü . . . aldar anu činggis qayan kemen jambudwib-tur čab boljuyui* (ist das Adjektiv *činggir* etwa 'hart, fest, unerschütterlich o.ä.' anderswo belegt?). Vielleicht sind auch Charakterisierungen wie ATN 27 f. *čing joriytu čintamani metü boyda činggis qayan* als etymologische Erklärungen zu betrachten (vgl. den Vorschlag von Haenisch in seinem Wb. s.v. sowie Schmidts Anmerkung 20,8, S. 379).

Die Etymologien der Geschichtsschreiber scheinen onomatopoesisch zu sein: der Name beruht nach ihnen auf einem wahrsagerischen Vogelruf. Nach ČT 5 v hätte jedoch eine himmlische Stimme den Namen kundgetan: *nere inu tngri-de dayurisun*. Činggis war der Zuname bzw. Titel des Herrschers: MBOT I 10 v *qayan-u čolo-yi činggis keme-be. uy ner-e temüjin, erkügsen ner-e činggis*; BE (K 56) *činggis kemekü čola*; EE 3 v *qayan-u aldar-ni činggis kemen neredbei*. Zu den Darstellungen armenischer und georgischer Historiker vgl. Cleaves HJAS 12 (1949) 418.

Ein äusserst wichtiges Attribut des Herrschers – dies gilt natürlich in noch grösserer Masse für einen *Cakravartin* – ist das Siegel. Wie seine Herrscheraufgabe, war auch das Siegel Činggis-Khans von himmlischem Ursprung. In der chinesischen Saga wird ein Herrschersiegel übernatürlichen Ursprungs oft eben durch einen Vogelruf offenbart.² Dasselbe Motiv wird auch in mongolischen Chroniken verwendet und zugleich mit der Offenbarung des Namens Činggis verbunden. Die Legitimität der Machtübernahme der chinesischen Dynastien beruhte auf dem Besitz des Siegels der Machtübertragung (*chuan-kuo hsi*)³ und auf der Art, in der die neue Dynastie es erhalten hatte.

Chuan-kuo hsi wurde in der chinesischen Tradition erst seit Qubilai der Mongolendynastie zugeschrieben.

In der Chronik Erten-ü Čay-un Bolur Toli begegnet uns eine interessante Beschreibung des Siegels und seiner Inschrift, die eben dieselbe ist wie die Inschrift des *Chuan-kuo hsi*, obgleich

² Siehe meinen Aufsatz „Qaš buu tamaya und Chuan-kuo hsi“ in *Studia Sino-Altaica* (Festschrift für Erich Haenisch zum 80. Geburtstag), Wiesbaden 1961, S. 12 ff.

³ Siehe den obigen Aufsatz S. 13 ff.

dieser Name hier nicht erwähnt wird, gleichwenig wie der besondere und ausschlaggebend wichtige Charakter des so beschrifteten Siegels:

(fol. 19,10) *mongγol-un qad-un uy eki*⁴ *börtö činu-a-yin köbegün badai čayan*⁵ / *tegün-ü ür-e-yin ür-e-dür bodongčir mergen*⁶ / *tegün-ü yisün üi-e-dür nisügči*⁷ *bayatur* / *temjin oboγtu egülen*⁸ *keüken-i qatun bolyan abubai kentei (?) qada-yin aru* / *onon mören-ü ekin-e*⁹ *nutuylan sayuγu baiqu üi-e-dür* / *ger-ün* (fol. 20,1) *egüden-ü qar-a čilayun degere boljumor sibayun irejü jinggir jinggir dongγuduyad aγuyu* / *qoyin-a qatun nirayılaqui čay-tur činggis kemen dayun γaruyad nisčügüi* / *ene köbegün bolbasu qor-musta tngri qatun edür noyirsoγsan jегүдүн-деgen jambudib-tur qubilaγu törögsen aγuyu* / (fol. 21,4) *boljumor-un ayalγu-bar mongγol ulus činggis*¹⁰ *kemebei* / *töbed ulus jinggir kemebei* / *ene činggis köbegün yerü kümün-eče asuru küčütei masi mergen aγuyu* / *dörben degüü inu* / *qabtu qasar* / *böke biligtü* / *noytu nočuqu* /

⁴ *uy eki*: MED *uy eke* 'origin, original'.

⁵ *badai čayan*: GG 1 *Batačiqan*, *Badai* als Mannesname ibid. 51 u. a. ATN 7 *Bata Čayan*, SS 56 *Badačayān* (Schmidt S. 57 *Bedetse-Chan*), EE 2r *Batu Čayan*, AT 4 *Batai-čayan* = AKMG I 11r, MBOT I 7v, BE K 10.

⁶ *bodongčir mergen*: GG 17 u. a. *Bodončar Mungqay*, ähnlich EE 2r, MBOT I 8v, Altan Tobčiya (Heissig S. 183), AT 8 *Bodončir*, BE K 1 u. a. *Bodančir* = ATN 10, AKMG I 11v *Bodančar*, I 2r *Bodančir*, I 11r *Bodangčir*, SS 58 *Bodančar Mungqay*, Schmidt liest *Budančar Mong-Chan* (vgl. seine Anm. 8 S. 374), JQ 3v *Bodongčor*. Besonders auffallend ist in unseren Text das Epithet *Mergen* gegen den Consensus *Mungqay* der anderen Quellen. Eine Begründung für diese *Lectio rarior* finden wir in HČhB (S. 13): „Pot₁₀onc'ar . . . der an ausgezeichneter Stärke, Klugheit und Tapferkeit nicht seines Gleichen hatte.“

⁷ *nisügči*: scheint ganz deutlich so zu lesen zu sein; GG *Yesügei*, die meisten Chroniken schreiben *Yisügei*, MBOT I 10r u. a. zunächst *Isügei*; nach AKMG II 2v ist *Y.* statt *Bayatur* auch *Mergen* tituliert worden.

⁸ *temjin oboγtu*: GG 54 erwähnt nur, dass *Höelün* aus *Olquno'ut* irgen herstammte; hängt hier *Temjin* etwa irgendwie mit *Temüfin* zusammen? *egülen*: gewöhnlich in anderen Quellen *Ögelen* geschrieben. *egülen* 'Wolke' (GG *e'ulen*) dürfte eine falsche Etymologisierung sein.

⁹ *onon mören-ü ekin-e*: GG 59 *Onan-u Del'ün Bolday-a бүкүи-дүр*; vgl. unten Fn 14.

¹⁰ GG 123 ohne jegliche etymologisierende Erklärung: *Temüfin-i Činggis-qayan keyen nerejidü qan bolyaba*; 202 bekommt er im Tiger-Jahr in der Volksversammlung am Onon nur den Titel: *Činggis qayan-a qan nere tende ögbe*; vgl. ferner Rgya nag čhos 'byuñ von Gombojab, zitiert bei Heissig S. 197.

*qayaqar qayaqu*¹¹ / *činggis-i yeke boluysan qoyin-a dörben köbegün törögsen-ü ner-e anu* / *juučai*¹² / *čayadai* / *ögedei* / *tölübsečin*¹³ / *ene dörben bülüge* / *küder*¹⁴ *metü dörben degüü* / *külüg metü dörben köbegün kemen činggis boyda öber-iyen mededeg ajuyu* / *aru öber qangyai-yi qasuju aba görögesün kijü čerig-ün*¹⁵ *erdem-i bolbasurayul-un (?) yerü mongyol bügüde-yi erke-degen quriyabai* / . . . (fol. 23,1) *basa boyda-yin törögsen yañar-un qar-a čilayun-ača qas erdeni-yin tamay-a olju abubai* / *egün-ü degereki naiman üsüg inu seu ming yui tiyan ji seu yung čang kemegsen aji* / *ene inu tngriyin bošoγ-i küliyejü nasun öljei ber öni udayan orosimui kemegsen udq-a bolai* / *basa nigen edür tngri-eče yisün költü*¹⁶ *čayan tuy bayuju iregsen-i olju abuyad* / *döčün jiryuyan nasun-dayan ter-e*

¹¹ Nach GG 60 waren die Brüder *Joči-Qasar*, *Qači'un-Elči*, *Temüge-Otčigin*, nach 76 gab es noch zwei andere, *Bekter* und *Belgütei*. ATN II 105 *Qasar*, *Belgetei*, *Očiyu*, *Γačiyu*, AT 12 *Qasar*, *Qačiyu*, *Očöqu*, 94 *Qasar*, *Qačuqun*, *Očigin*, *Begter*, *Belgütei*, ŠT 26 *Qasar*, *Qačiq*, *Očiq*, SS 62 *Qasar*, *Qačigin*, *Üčüken*, MBOT I 9v *Qabutu Qasar*, *Očöqu*, *Γačuqu*, *Begter*, *Belgetei*, HČhB S. 17 *Haboč'wo Hasar*, *Buhe Belgetei*, S. 14 *Haboč'wo Hasar*, *Hart'wo Hac'ig'wo*, *'Oit'wo 'Oc'ig'wo*, *Puhe Begter*, *Puhe Belgetai* (vgl. S. 21), AKMG II 3r: *qabutu qasar*, *qačarči*, *qačuqu*, *oytu otčigin dörben köbegün bolbai*. *jarim-ud ögölen qatun-i gesen-dü iregsen köbegün begter kememüi*. *jarim-ud uridu qatun menggel-un-eče(?) böke belgetei ba*. *berke*. *begter ür-e ügei*. Be IV K 215: *ögelen qatun-ača temüjin*, *qasar*, *qačiyun*, *öčigen dörben köbegün*. *menggele qatun-ača belgetei*, *begter qoyar köbegün bülüge*. *jarim bičig-tür očigen-i boyda Činggis-un abay-a kemekü bui*; in AT 94 heisst die andere Königin *Sülčigin*. EE 6r *Qabutu Qasar*, *Böke Biligtü*, *Kefiken (~ Qačiqan?)*, *Očigin*. JQ 24r *Qasar*, *Belgetei*, *Qačigin*. Nach KD p. 5 hiess die zweite qatun *tanasi*.

¹² *juučai*: GG 51 u. a. *joči*, in einigen Quellen auch *Jöči*.

¹³ *tölübsečin*: GG 186 u. a. *Tolui*, ähnlich auch in meisten anderen Chroniken, HČhB S. 28 *T'oloi*, AKMG II 6v *Tolai*, EE 6v *Tolo-a*, ČK 40r *Tülüiče*.

¹⁴ *küder*: MED *küder* 1° 'thickset, massive; strong, energetic; hard', 2° 'ore'; *küderi* 'musk deer'. Vgl. AT 43

küder metü dörben degüü
külüg metü dörben köbegün

wo Bawden (S. 141) *küder* mit „musk-rats“, Schastina (Anm. 22 S. 177) mit *кабарпа* = 'Moschustier' (*Moschus moschiferus* L.) übersetzen. In ATN II 105 *köde-lüsi-ügei küder metü dörben degü anu* würde vielleicht eine Übersetzung wie etwa „unerschütterlichen Massiven gleich“ möglich?

¹⁵ *čerig*: vielleicht *čirig* zu lesen.

¹⁶ *yisün költü*: ähnlich GG 202, SS 70, 77, ATN 71, AKMG II 6v (wo glossiert: *jarim bičig-tür küseltü(?) kememüi*): BE K 55 *yisün mančilya-tu*; vgl. ferner Schmidts Anm. 21 S. 379. Der himmlische Ursprung der Standarte scheint nicht in anderen Quellen zu begegnen.

*tuy-i onon mören-ü ekin-e*¹⁷ *bayiyulju | sir-a bars jil-dur qayan siregen-e sayubai |*.

„Ursprung der Khane der Mongolen war Badai Čayan, Sohn des Börtö Činua. Unter den Nachkommen seiner Nachkommen war Bodongčir Mergen. In der neunten Generation nach ihm war Nisügči Bayatur. Er nahm die Maid Egülen vom Klane Temjin zur Khatun. Zur Zeit als sie nördlich der Kentei-Felsen an der Quelle des Onon-Flusses weidend wohnten, kam ein Lerchen-Vogel auf einen schwarzen Stein vor der Tür der Jurte und zwitscherte immer wieder „jinggir jinggir“. Später, zur Zeit des Gebärens der Khatun gab er von sich den Laut „činggis“ und flog weg. Was diesen Sohn betrifft, wurde gemäss dem Traum der am Tage eingeschlafenen Khatun der Gott Khormusta (in ihm) inkarniert in Jambudvīpa geboren¹⁸ Nach dem Laut der Lerche nannte (ihn) das mongolische Volk „Činggis“. Das tibetische Volk sagte „Jinggir“. Dieser Knabe Činggis war sehr viel kräftiger und sehr viel weiser als ein gewöhnlicher Mensch.¹⁹ Seine jüngeren Brüder waren vier: Qabtu Qasar, Böke Biligtü, Noytu Nočuqu, Qayaqar Qayaqu. Nachdem Činggis gross geworden, waren die Namen der ihm geborenen vier Söhne: Juučai, Čayadai, Ögedei, Tölüb-Sečen, diese vier. Diese Moschustieren gleichen vier jüngeren Brüder, diese Streitrossen gleichen vier Söhne befehligte der erhabene Činggis nach Belieben. Qangyai sperrte er von Süden und von Norden ab und so Wild jagend übte er die Tüchtigkeit des Heeres. Er sammelte alle die gemeinen Mongolen unter seine Oberhoheit.

Auch fand man in dem Geburtsort des Erhabenen in einem schwarzen Stein ein Siegel aus Jade-Edelstein. Auf diesem standen die acht Buchstaben *šeu ming yui tiyan ji šeu yung čang*. Ihre Bedeutung ist: „Dem, der den Auftrag des Himmels erhalten hat, werden Lebenszeit und Glückseligkeit sehr lange bestehen“. Wieder eines Tages fand er eine aus dem Himmel nieder-

¹⁷ *ekin-e* (vgl. oben Fn. 6): GG 202 *Onan-u teri'ün-e* = AT 21, AKMG II 6v *ekin-dür*, III 11r *ekin-e*, BE K 55 *ekin-dür*.

¹⁸ Das Traummotiv ist offenbar auf die Buddhalegende zurückzuführen.

¹⁹ Nach Altan Tobčiya, zitiert bei Heissig S. 183, hatte *Qasar* bei Geburt einen Blutklumpen in der Hand. Er war rotgesichtig, schön, acht Ellen hoch, langbärtig, weise, usw.

fallend kommende neunzipflige weisse Standarte und pflanzte sie in seinem 46. Lebensjahr an der Quelle des Onon-Flusses auf und setzte sich in dem Gelben Tiger-Jahr auf den Thron des Qayan.“

Die Inschrift des Siegels gab also nach EČBT denselben Wortlaut wieder wie das Siegel der Machtübertragung in HČhB S. 54: „*seu miñ yui t'ian kī źeu yuñ t'añ*, auf Tibetisch *γnam-gyis bskospas t'se rgyun yun riñ 'da* (du) vom Himmel eingesetzt bist, so (wird dein) Leben (und) der Strom (deiner Nachfolger durch) lange Zeit (sich hinziehen)“ (siehe ferner „*Qaš buu tamay-a . . .*“ S. 13 f, sowie die Fn. 5 von Chavannes in seiner Edition des *Se ma ts'ien* S. 109).

Auch nach anderen Chroniken wurde sowohl der Name Činggis als auch das Siegel – dessen Text nicht angegeben obgleich sein Aussehen im übrigen beschrieben wird – schon zur Zeit der Geburt von Temüjin durch den Vogel offenbart, z. B. MBOT I 10 r, AKMG II 3 r. Im ATN werden diese Ereignisse an zwei Stellen behandelt. Einzigartig scheint dabei die Erzählung von drei Siegeln zu sein: (26) *qarabtur sibayun gürü (?) qara čilayun degere naran jöbsiyereküi-e ergijü yurban edür dongyudbai | yisügei bayatur ene nigen belge-tü sibayun bolbai kemejü | tere qara čilayun-i qayalaǰu üjebesü altan tamay-a üjegdeged tngri-dür nisčü yarbai | mön tere čilayun uridu yosuyar bütüjü tere sibayun basa uridu yosuyar dongyudbai | basa qayalabasu mönggün tamay-a üjegdeged dalai-dur orobai | basa tere čilayun bütüjü tere sibayun basa dongyudbasu yisügei bayatur ügülerün | ene köbegün töröged ene qarabtur sibayun nigen belge-tü bui geǰü basa tere čilayun-i qayalaǰu üjebesü dotora inu qasbuu-a tamay-a aǰuyu abču ireǰü ariǰun-a kündüleǰü küǰi ĵula tüleǰü sayun atala | tere qarabtur sibayun erüke degere inu sayuyad činggis činggis geǰü dongyudbai | tere sibayun-u dayun yaruyasan siltayan-iyar činggis qayan* (27) *kemen nereyiddügsen teyimü bülüge* (71) *tömüǰin anu erte töröged sečen luus-un qayan qasbuu-a tamay-a yaryaǰu ögküi-dür | qarabtur sibayun erüken-ü degere sayuǰu činggis činggis kemen dongyudduluy-a | tere sibayun dayun yaruyasan siltayan-iyar činggis qayan ner-e öǰčü qayan boljabai |*

EE erzählt vom Vogelruf erst im Zusammenhang mit der Wahl zum Khan 1189 am Kerülen, und beschreibt das Aussehen

des Siegels: (3v) *edür tere imayta-ača ɣurban edür-i kürtel-e urida üjegedüi bolɣumur nigen qoɣulai-dayan üsütei | dalabçi-yin öngge tabun öngge-yin solungɣ-a metü tordaysan büged | sonos-ɣulang dayutai nigen ireged orosiɣsan ordon-u emün-e tal-a-du dörbeljin nigen čilayu baiɣsan-u degere bayuyad | činggis kemen ɣurban uday-a duɣaraysan-iyar qutuy-un belge-dür medejü | qayan-u aldar-ni činggis kemen neredbei | töbed-ün čoiɣjun joigini-dur jingger kemegsen baimui | qojim tere čilayu qayaraysan-u dorača | yeke erdeni čayan qas-iyar bütügsen tamay-a dörbeljin qajiyuu-bar töge dügürens | aru-dur yasutu menekei-yin dürüsündür qoyar luu oriyaldıysan nigen ber qaruɣsan-i qayan ber abubai.*

Diese Darstellung scheint sehr weitgehend, zum Teil sogar wörtlich, mit der des HČhB übereinzustimmen: (S. 15) „Von eben dem Tage an, an welchem ihm die Herrschaft übertragen wurde, sass drei Tage hindurch zur Morgenzeit auf einem grossen Quaderstein an der Front des Palastes ein nie zuvor gesehener reizender Vogel mit wohllautender Stimme, dessen Halsfedern und Schwingfedern nach Art des Regenbogens fünffarbig bunt waren, und rief lange mit lieblicher Stimme ‘*c’ingis c’ingis*’. Die Beamten fassten dies als ein wunderbares Zeichen und glückliches Omen auf und gaben daher dem Könige den Namen *Pogta C’ingis*. Jetzt ist der Name im Tibetischen verstümmelt und wird *Jingir* ausgesprochen. Da barst der grosse Quaderstein plötzlich ganz von selbst, und in seinem Innern kam das Königssiegel *ɣYun-druñ rin-po-c’e* oder *Has-pāu t’amaga ’erten* zum Vorschein, welches in der Länge und Breite eine Spanne gross war und auf der Rückseite die Figur einer Schildkröte, auf welcher sich zwei Drachen in einander schlangen, in schön ciselierter Darstellung zeigte. Dieses Königssiegel war derart, dass es auch wenn es auf tausend Bogen Papier gedrückt wurde, vollständig durchdrang.“

BE wieder erzählt (K 55): *tere čay-tu döčün tabun nasutai bülüge tere uçir deger-e | urida ese üjegen tabun jüil-ün öngge-lüge tegüsügen yayiqamsıytu nigen yeke sibayu (56) qayan-u tus degereki oytaryui-dur čerben bayıju činggis činggis kemen olanta dongyud-qui-i bügüdeger üjeged yayıqaju ügüleldürün | egüni sinjilebesü man-u ene qayan-dur dededü tngri | činggis kemekü čola öggübei | ... tere sibayun anu kitad-un büšüwang kemegči sibayu bui |.*

Auch Sayang Sečen verbindet (70) den Namen Činggis und das übernatürliche Erscheinen des Siegels mit einem Vogelruf und verlegt beide Ereignisse zu dem Zeitpunkt, als Temüjin zum Qayan gewählt wurde. Als Činggis später vom Himmel einen Becher voll *rasāyaṇa* erhält, sagt er u. a. dass er zur Zeit seiner Geburt vom Könige der unterirdischen *nāga* ein Siegel geschenkt bekommen, z. B. AT 37 *erte töröküi-dür min-u burqan-u jarliṅ-iyar luus-un qayan-u qasbuu tamay-a učirabai*. = ATN II 1 *erte törögsen-dür minu barayun yar-tur minu luusun oron-ača qasbuu tamay-a burqan-u jarliṅ-iyar učirabai*; ähnlich HČhB S. 22. Nach SS 82 wäre dies aber erst bei der Thronbesteigung geschehen: *erte qayan oron-a sayuqui-dur door-a luus-un qayan qas bo tamay-a-yi öggülüge*; vgl. ferner EE 4r und KD p. 7 f.

Nach der mongolischen Überlieferung konnte der letzte Yüan-Kaiser Toyon Temür bei der Eroberung Pekings durch die Ming-Truppen das kaiserliche Siegel mit sich in die Mongolei retten, so dass es nie in die Hände der Ming fiel (siehe „Qaš buu tamaya . . .“ S. 17 ff.). Beim Besprechen dieser Ereignisse erwähnt EČBT das Siegel in einer von anderen Berichten abweichenden Weise. Die Erzählung ist im übrigen mehr legendarisch gefärbt als in anderen Chroniken.

(fol. 29,10) *qayan qatun tölöbtü mergen tūsimel-tei yurbayul-a*²⁰ *qas tamay-a-ban abču mön tere nūke-ber*²¹ *buruyulju qotan-u doyuur yaruyad daidung qota-yin qoyitu ayula-yin aru nūken-iyer yarču | tamay-a-ban čilayun deger-e talbiyad amurču sayuysan-a qas tamay-a-nu orom yaruyusan ajuyu | (fol. 30,1) qayan qatun tūsimel yurbayul-a yabayan-iyar yabuysayar keger tal-a-dur irejü nigen bayan ayil-ača mori unuju qoyisi (?) qangγai ayula-yin jüg*

²⁰ Nach anderen Chroniken, z. B. AT 55, ATN II 121, SS S. 132, nahm Toyon Temür sowohl Gemahlinnen als Kinder mit sich; vgl. ferner KD p. 26.

²¹ *nūke* auch in AT 55, ATN II 120, SS S. 132, u. a. erwähnt, auf Grund des Ausdrucks *qotan-u doyuur* und AKMG III 10r *jegüdüün-ü belge-ber üjegen usun-u jam-un nūke-ber yarču* (= BE 632) dürfte damit eine unterirdische Wasserleitung gemeint sein: Während der Boxer-Rebellion drangen die Gurkhas durch unterirdische Kanäle in Peking ein. SS erzählt S. 136, dass die Flucht *moltoši-yin qayalya-bar* stattfand (dasselbe beinahe wörtlich AKMG III 10r und BE 633), ATN II 121 sagt *moltočün-u sübe-ber yarču bars qota bariju sayuba*; in ŠT (S. 57) heisst das Tor *Moltosun*, AKMG l. c. *Moltasi*: handelt es sich hier um ein Tor des grossen Mauers?

dutayabai / kitad-un čerig nüken-iyer nekegseger tamayan-u orom bayiqui-yi üjeju kökegseger tool yool kürküi-dür nekeju güičeküi-yin qari-du (?) yool yekede üyerleju / tngri-eče altan kögerge talbiysan-iyar / qayan qatun tüsimel yurbayul-a tere kögerge-ber getülebe / kitad-un čerig kürküi-dür kögerge üjegdekü ügei boluysan-a / tedeger čerig ary-a moquju²² bučaŋyui / toyon temür qayan qorin naimaduyar on-u ilegüü naiman sar-a-dur kitad-un ju-howang-u qayan-dur törü-ben buliyaydaysan učir ene bolai /.

„Der Kaiser und die Kaiserin zu dreien mit dem Minister Tölübtü Mergen nahmen das Jade-Siegel und flohen durch genau diesen unterirdischen Gang, gingen unterhalb der Stadt weg und kamen durch den Gang hindurch hinter dem Berge nördlich der Stadt Peking heraus. Als sie, sich ausruhend, sassen und das Jade-Siegel auf einen Stein stellten, blieb ein Abdruck des Siegels (auf dem Stein). Als der Kaiser, die Kaiserin und der Minister zu dreien zu Fuss gingen, kamen sie auf die wüste Steppe und bekamen aus einer reichen Siedlung Pferde zum Reiten und flohen weiter nach Norden in die Richtung der Qangyai-Berge. Als das Heer der Chinesen sie durch den Gang verfolgte, erblickte es das auf dem Stein befindliche Zeichen des Siegels, und als es dann, die Verfolgung fortsetzend, zum Tool-Flusse kommend endlich nahe war, sie einzuholen, trat der Fluss ausserordentlich weit über die Ufer. Als aber vom Himmel eine goldene Brücke niedergelassen wurde, gingen der Kaiser, die Kaiserin und der Minister zu dreien auf der Brücke über (den Fluss). Weil aber die Brücke bei der Ankunft des chinesischen Heeres unsichtbar wurde, war das Heer ausserstande, einen Ausweg zu finden, und kehrte zurück. So war der Hergang, als Kaiser Toyon Temür in seinem achtundzwanzigsten Jahr und achten Monat vom Kaiser ju-howang-u der Chinesen seines Reiches beraubt wurde.“

Die Persönlichkeit Činggis-Khans hat auf seine Zeitgenossen einen gewaltigen Eindruck gemacht, das versteht sich schon von seinen ausserordentlichen Errungenschaften, die ohne von seinem Willen durchdrungene und von seinen Zielen inspirierte

²² MED *moqu-* 'to be blunt or dull, to get tired, weaken, exhaust one's strength'; weil fol. 28 ein paar Belege von *ary-a muqurda-* begegnen, dürfte es wohl möglich sein, dass wir auch hier *muqurdaŋu* konjizieren müssen.

Mitkämpfer unmöglich gewesen wären. Sowohl diesen inspirierenden Einfluss als diese Leistungen konnte man nachher nur so verstehen, dass er etwas mehr als ein gewöhnlicher Sterblicher gewesen war. Diese Auffassung fand ihren Niederschlag schon in der Deutung seines Namens, und in der Geschichtsschreibung wurde diese übermenschliche Seite seiner Person mehr und mehr in den Vordergrund geschoben. Sobald wir die wichtigsten mongolischen Geschichtswerke in kritischen bzw. Facsimile-Ausgaben zur Verfügung bekommen und einen Einblick in ihre Quellenbezüge gewinnen werden, kann auch die Entwicklung der Činggis-Sage klargelegt werden. Schon jetzt kann man sehen, dass sie eine Parallele in der Entwicklung der Person des historischen Alexanders des Grossen zu der des Alexanderromans hat. Zwischen beiden Sagenkreisen sind auch mehrere stoffliche Anknüpfungspunkte zu beobachten, z. B. die Verwandlungsfähigkeit des Helden, das Einhornmotiv, usw.

Ein für die Činggis-Legende bezeichnender Zug ist das Siegel-Motiv, das wenigstens teilweise auf chinesische Vorbilder zurückzuführen ist. Die Wichtigkeit des Siegels als Symbol der Legitimität der Machtübernahme scheint auch bei den Mongolen immer stark empfunden worden zu sein: als G. J. Ramstedt in den zwanziger Jahren die Mongolei besuchte, beklagten die führenden Männer des Staates, dass es sehr schwer war, die wiedergewonnene Selbständigkeit des Volkes zu verwirklichen, weil sie das Siegel Činggis-Khans nicht finden konnten.

ABKÜRZUNGEN

- AKMG: Altan Kürdün Mingyan Gegesütü Bičig, herausgeg. v. Walther Heissig, Monum. Lingu. Asiae Maioris SN I, Kopenhagen 1958.
 AT: The Mongol Chronicle Altan Tobči, by C. R. Bawden, Gött. Asia-tische Forschungen Bd. 5, Wiesbaden 1955.
 ATN: Altan Tobči by bLo-bzan bsTan-'jin, ed. F. W. Cleaves. Scripta Mongolica I, Cambridge, Mass. 1952.
 BE: Bolor Erike by Rasipungsuy, ed. F. W. Cleaves. Scripta Mongolica III. Zitiert nach der Kalganer Edition = Bd. IV-V. Cambridge, Mass. 1959.
 ČK: Čiqula Kereglegči, in Facsimile bei Heissig, q. v.
 ČT: Čayan Teüke, in Facsimile bei Heissig, q. v.

- EĀBT: Erten-ü Čay-un Bolur Toli, siehe Bolur Toli „Spiegel aus Bergkristall“, herausgeg. von Walther Heissig, MLAM SN III, Kopenhagen 1962.
- EE: Erdeni-yin Erkie, herausgeg. von Walther Heissig, MLAM SN II, Kopenhagen 1961.
- GG: Manghol un niuca tobca'an, Die Geheime Geschichte der Mongolen, herausgeg. von Erich Haenisch. Leipzig 1937. Teil II: Wörterbuch. Leipzig 1939.
- HĀB: Hor Čhos 'byuñ von 'Jigs-med nam mkha, zitiert nach der Übersetzung von Georg Huth, Geschichte des Buddhismus in der Mongolei. Strassburg 1896.
- Haenisch: siehe GG.
- Heissig: Walther Heissig, Die Familien- und Kirchengeschichtsschreibung der Mongolen I. 16.–18. Jahrhundert. Asiatische Forschungen Bd. 5, Wiesbaden 1959.
- JQ: Āalayus-un Qurim, in Facsimile bei Heissig, q.v.
- KD: Köke Debter, ed. Agwan Dordžiev, St. Petersburg 1912.
- MBOT: Mongyol Borjigid Oboy-un Teüke, herausgeg. von Walther Heissig und Charles R. Bawden, Göttinger Asiatische Forschungen Bd. 9, Wiesbaden 1957.
- MED: Mongolian-English Dictionary, Berkeley and Los Angeles 1960.
- Pañcarakṣā: Qutuy-tu Pañcarakṣā kemekü Tabun Sakiyan neretü Yeke Kölgen Sudur, herausgeg. von Pentti Aalto. Asiatische Forschungen Bd. 10. Wiesbaden 1961.
- SS: Sayang Sečen, Erdeni-yin Tobči, zitiert nach der Edition von I. J. Schmidt. St. Petersburg 1829.
- Schmidt: siehe SS.
- ŠT: Šara Tuji, zitiert nach der Edition von N. P. Schastina, Moskau-Leningrad 1957.